

Dialekt im Hinterland

Gemorje Hennerlaand



Schwätz mol



Von Martina Koelschitzky

„Dialekt ist Herkunft, Wurzel, Heimat“ sagt Anke Althaus-Aderhold, die ihr Leben lang in Alertshausen gelebt hat und dort verwurzelt ist wie ein Baum. Aber auch für Menschen, die ihren Heimatort vor Jahrzehnten verlassen haben, an vielen Orten in der Welt gewohnt haben, bleibt dieser Satz wahr. So ist meine Mutter, die aus Norddeutschland stammt, nach dem Krieg in ganz Deutschland herumgewandert und schließlich - wegen meines Vaters - in Mittelhessen geblieben. Als er nach 35 Ehejahren starb, zog sie wieder nach Norddeutschland. „Da kenne ich zwar keinen mehr, aber ich spreche das Platt. Da fühle ich mich zu Hause“, hat sie gesagt. Und der ehemalige Pfarrer von Sterzhausen, Hartmut Wild, hat mir erzählt, dass seine aus dem Odenwald stammende Mutter, die an Demenz erkrankt ist, ihn nur noch dann direkt ansieht, wenn er Odenwälder Platt spricht. Diese Heimat in der Sprache bleibt einem also ein Leben lang. Deshalb (Zitat Reiner Wagner): „Laire, schwätz Platt mid de Kenne!“

Gemorje Hennerlaand

Ausgabe 28
April 2014
Seit 2005 erscheint die Zeitung des Vereins „Dialekt im Hinterland“ als Sonderdruck des Hinterländer Anzeigers der Zeitungsgruppe Lahn-Dill.

Mund-Art



Aich schwätze Platt, weil mer nur en seier Muttersproche su schwätze kann, wä em der Schnowel gewosse eas!

HENNER BÖSSER, Vorsitzender der Trachten-, Tanz- und Brauchtumsgruppe in Dautphe.

„Dialekt ist Herkunft und Heimat“

Die Künstlerin Anke Althaus-Aderhold gestaltet das Mundart-Plakat

Bad Berleburg-Alertshausen (ky). Anke Althaus-Aderhold ist nicht nur in der Kunst ihrer Heimat tief verbunden. Sie lebt in dem Haus, in dem sie geboren wurde und bewirtschaftet mit ihrem Mann den elterlichen Hof. Und natürlich spricht die ganze Familie Platt.

„Dialekt ist für mich Herkunft, Wurzel und Heimat“, sagt die Künstlerin, die neben ihren Auftragsarbeiten Kunstprojekte mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen macht. „Kunst kann dazu beitragen, den Eigensinn und das Selbstwertgefühl zu stärken. Und das sind die Grundlagen für jede Sozialkompetenz“, sagt sie.

So macht sie beispielsweise im Landesprojekt „Kultur und Schule“ seit vielen Jahren mit und arbeitet mit Grundschulern an Themen wie „Mein buntes Ich“. Oder sie gestaltet mit der Stadtjugendpflege für Schüler der Bad Berleburger Realschule ein Transparent zum Thema „Toleranz“. Dazu gehört natürlich auch, erst einmal zu erforschen, was die Menschen unter Toleranz verstehen, berichtet sie. Also ziehen die Schüler mit Aufnahmegerät und Fotoapparat los, um Bürger zu befragen.

Diese Vielseitigkeit ist typisch für Anke Althaus-Aderhold. Sie malt und zeichnet nicht nur, sie leitet Theatergruppen an, näht originelle Kleidung und setzt sich für Gewaltprävention an den Schulen ein.

Ein Krippenspiel für die örtliche Kirche auf Platt zusammen mit anderen vor zwei Jahren war „der Renner“ und die Jugendlichen möchten gerne wieder so etwas. Die Weihnachtsgeschichte auf Platt aus dem Online-Mitmach-Wörter-

buch von Peter Kickartz hat sie in elf örtlichen Dialekten des Wittgensteiner Landes zu Postkarten verarbeitet. „Letztes Jahr habe ich am 22. Dezember noch über 100 Postkarten gedruckt und verschickt, weil ein Zeitungsbericht am 20. Dezember so eine Nachfrage ausgelöst hatte. Ein Herr kam von Hilchenbach gefahren für eine einzige Karte“, erzählt sie. Jetzt bietet sie zusammen mit Kickartz einen Volkshochschulkurs an, in dem Märchen auf Platt geschrieben und als Karten gestaltet werden.

Mit ihrem Mann und drei Kindern bewirtschaftet sie den von den Eltern übernommenen Hof ökologisch. „Das ist heutzutage vor allem Selbstversorgung und Landschaftspflege“, sagt sie. Zum Hof gehören unter anderem zwei Mutterkühe, ein Pferd, 35 wollige „Coburger Fuchse“ (Schafe), Ziegen, Hühner, ein Bordercollie und die beiden Wollschweine Wollfram und Wollgang. Die sind die Maskottchen des Sauerländer Dialektvereins „Worte, Orte, Land und Leute“ (WOLL).

„Die Plakate tragen zur Renaissance des heimischen Dialekts bei“

Zur Kunst kam die Alertshäuserin schon in der Schule. „Ich konnte Tischkarten für die Feiern der Lehrer zeichnen, während die anderen Unterricht hatten“, erinnert sie sich. Natürlich habe sie später Kurse für Kaligrafie, Aquarellmalerei oder Zeichen besucht, aber „das Wesentliche ist das Ausprobieren“, sagt sie.

Die Sache mit den Mundart-Plakaten fing an, als in ei-



Auch den Stein zur 950-Jahr-Feier ihres Heimatdorfes Alertshausen hat Anke Althaus-Aderhold gestaltet. (Fotos: Koelschitzky)

nem Hotel in Bad Berleburg das Plakat von WOLL auftauchte. Ein Bekannter meinte, da müsse doch eigentlich ein Plakat mit Wittgensteiner Dialekt hängen. Das fand Anke Althaus-Aderhold auch und machte kurzerhand ein handschriftliches Unikat für den Hotelier. Die Worte hatte die Siegener Zeitung gesammelt.

Sie nahm Kontakt mit Hermann-Josef Hoffe, dem Vorsitzenden von WOLL, auf, und sprach mit ihm ab, dass sie auch ein Mundart-Plakat machen wollte. Einen Euro von jedem Plakat spendet sie für soziale Projekte, zum Beispiel die erste Ferienbetreuung für Jugendliche in Berleburg.

Von der Plakataktion hörte Reiner Wagner, der Vorsitzende des Vereins „Dia-

lekt im Hinterland“, und fragte bei Anke Althaus-Aderhold an, ob sie nicht auch für die Hinterländer so ein Plakat gestalten wolle. Na-



Anke Althaus-Aderhold mit dem Wittgensteiner Landrecht.

türlich will sie, und nun wird sie die Worte in Kunstform bringen, die die Hinterländer per Postkarte beim Verein einreichen.

Auch das „Wittgensteiner Landrecht“ hat sie als Plakat entworfen, der erste Artikel lautet „Ess äss, wie's äss“.

Sie hat die Erfahrung gemacht, dass solche Kunstwerke durchaus etwas bewirken. „Ich glaube, dass die Plakate zur gegenwärtigen Renaissance des Dialekts beitragen. Jugendliche wollen durchaus ein Heimatgefühl entwickeln und auch den Dialekt lernen, wenn man es ihnen nur zutraut“, sagt sie.

Sie weiß von Großeltern, die das Wittgensteiner Mundart-Plakat unter Plastikfolie auf dem Küchentisch angebracht haben. Jeden Morgen müssen die En-

kelkinder, bevor sie in den Kindergarten gehen, zwei Plattwörter üben.

„Ganz viele Leute haben sich das Plakat auch ins Bad oder hinter die Toilettentür gehängt“, erzählt sie. Und viele Jugendliche hätten das Poster in ihrem Zimmer hängen wollen.

Ihre Kinder sprechen selbstverständlich auch Platt. Kürzlich habe ihr Mann den ältesten Sohn (26) auf Heimaturlaub am Bahnhof abgeholt, erzählt sie. Der Sohn habe erst noch eine SMS (Kurzmitteilung mit dem Handy) an seine Freunde schreiben wollen. Als ihr Mann ihn fragte, ob es nicht besser sei, „mit den Leuten zu schwätzen“, zeigte der Sohn die SMS: „Wos wümmen da? E uffts Fia, eener tränge!“ stand da.

Wörter, die nicht im Duden stehen

Eine Serie von Hansheinrich Roßbach, 28. Folge

Bad Laasphe-Fischelbach (red). Hansheinrich Roßbach dokumentiert seit vielen Jahren die Worte des Dialekts, die verloren gingen, würde er sie nicht aufzeichnen. Denn sie stehen nicht im Duden.

streppe (mittelhochdeutsch: strupfen) **strüppen:** abrupfen, streifen, so Laub, Beeren streppen, d.h. durch Abstreifen pflücken, ebenso: ein Bett **abstreppe:** (abziehen), die Hosenbeine **rimmstreppe** (umschlagen), die Hemdsärmel **roffstreppe** (hochkrempeln), einen Pullover **ewwerstreppe** (überziehen).

streppe, ist eine Erweiterung von streppe, und bedeutet stehlen, entwenden von Kleinigkeiten, auf listige, heimliche Weise, z.B. von Obst; weniger streng als „Dieb“ gilt **Streppler**.

Stelpche s. (mnd. stulpe): Stülpchen. So nannte man die Haube zur Frauentracht des Untergerichts im Breidenbacher Grund, wobei je nach Anlass und Alter ein andersfarbiges getragen wurde. Scherzhaft hießen daher nach der kübelförmigen



Haube ihre Trägerinnen **Küwwelcher**.

stümbe (mhd. stümben) **stümben:** stutzen, beschneiden einer Hecke, eines Baumes.

stompe (ndl. stompen): 1. zerstampfen, so **stompt** man gekochte Bohnen, Möhren, Kartoffel zum Gerichte Durcheinander s.; bezeichnend nennt man Kartoffelbrei **Gestompte** (ergänzt: Kartoffeln); **Stomper** m. ist ein Stampfer, in **Kartoffelstomper**, **Wäschestomper**, **Butter(faß)stomper**, letzterer heißt in Lixfeld **Strempe** m.; 2. stoßen, un-

sanft berühre“, vom heftigen Wegstoßen bis zum freundlichen Anstoßen, **Stomp** m.: Stoß, Rempler. Anm.: Im Niederländischen vorhanden, mhd. aber nicht belegt, stehen die Wörter m.E. im Ablaut zu stampfen, sofern keine Nasalerweiterung von mhd. **stuppen:** (wegstoßen) vorliegt.

Stotz m. (mhd. stutz „Stoß“): ist üblich in der Wendung **off'n Stotz:** plötzlich, unerwartet, mit einem Male.

In Lixfeld hat man Strempe

Stetzelfuß m. (mhd. stützel): Stütze, Säule, **Stützelfuß:** Stelzfuß, Holzbein“ (vgl. **Linsetzettel** am Wagen); Anm.: Lixfeld hat **Stützel** für Pfosten oder Pfahl allgemein.

siche für schriftsprachlich suchen geht auf mhd. süechen zurück mit der Vergangenheit suchte/gesucht, die umgelautete Gegenwart **süchen** und **siche** ist lautgesetzlich richtig, vgl. engl to seek; **Siches** s. heißt das Kinderspiel Versteckspielen. **suckeln** (mhd. suggeln) ist

äußerst üblich anstelle saugen, lutschen, z.B. ein Zuckstein suckeln;

suddeln/surreln (mhd. sudeln): 1. unsauber oder nachlässig arbeiten; schlechte Arbeit; **Surrel** :: unsauber arbeitende Frau.

2. herumspielen in Flüssigkeiten, dazu **Surreler** m.: Kind, das gern mit Wasser spielt; **besurreln:** nass machen, **Surrelbrie** w.: Dreckbrühe.

suttchen (mhd. suttern): leicht wallend kochen, aufgären, ersetzt ssprl. sieden, letzteres kommt nur in **Gesottenes** und **Gebrottenes** vor.

Sette w. (mhd. sütte) Sütte: Rindviehfutter aus Heu, Stroh, Spreu, Kartoffeln, gekocht im **Settekessel** m. und wurde mittels **Setteschöpfe** w. (Schöpfgefäß mit Stiel) daraus entnommen.

sottern (mhd. suttern): sickern, besonders von Lymphe aus offenen Wunden oder bei triefenden Augen; **Sotter** m.: stinkende Flüssigkeit, die sich beim Rauchen in der Pfeife sammelt, auch regional für Jauche; **sotterig:** feucht von **Sotter**.

Sweter m.: aus dem Englischen, veraltet für Pullover.

Einladung zur MV

Der Verein Dialekt im Hinterland lädt zur Mitgliederversammlung am Freitag, 25. April 2014 um 19.30 Uhr in das Vereinsheim des Männergesangsvereins Dautphe, (Raiffeisenstraße 4) in Dautphe ein.

- Tagesordnung:
1. Eröffnung und Begrüßung
 2. Bericht des Vorstandes
 3. Kassenbericht
 4. Entlastung des Vorstandes
 5. Wahl der Kassensprüfer
 6. Vorschau
 7. Verschiedenes

Die Versammlung ist öffentlich. Herzlich eingeladen sind alle, die Interesse am Dialekt im Hinterland haben. Im Anschluss an die Versammlung gibt es Kostproben der örtlichen Mundart in Wort und Gesang.

Der Vorstand

Impressum

Gemorje Hennerland

erscheint zweimal im Jahr als Sonderdruck der Zeitungsgruppe Lahn-Dill im Hinterländer Anzeiger

Druck: Wetzlar Druck-GmbH
Elsa-Brandström-Straße 18
35578 Wetzlar

Herausgeber: Dialekt im Hinterland e.V., Verein zur Förderung, Pflege, und zum Erhalt der Mundart im Hinterland

Redaktion: Martina Koelschitzky

Kontakt: Vorsitzender des Vereins „Dialekt im Hinterland“ Reiner Wagner
Boxbachstraße 8
35236 Breidenbach-Wiesensch, © (0 64 65) 7 346
E-Mail: reiner.wagner.wiesensch@t-online.de

Weltweit und bodenständig: Mundart im Netz

Im Internet finden Sie den Verein „Dialekt im Hinterland“ unter www.dialektverein.de. Dort finden Sie auch eine online-Ausgabe dieser Zeitung. Da der Dialekt als gesprochene und mündlich überlieferte Sprache keine einheitliche Rechtschreibung kennt, kann die Schreibweise je nach Autor unterschiedlich gewählt sein. Entscheidend für die Schreibweise ist, wie der Autor die Laute seines eigenen Dialektes am Besten wiedergeben sieht.